

Balance finden

Die Eröffnung des 119. Deutschen Ärztetages

Als der 119. Deutsche Ärztetag (DÄT) in Hamburg geplant wurde, gingen die Verantwortlichen und insbesondere die Hamburger Ärztekammer noch davon aus, dass die **Eröffnungsveranstaltung** in der Elbphilharmonie stattfinden würde. Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz sorgte für Heiterkeit, indem er kundtat, der Ärztetag käme ein Jahr zu früh nach Hamburg ... Wer die Eröffnung in der neobarocken Laeiszhalle erlebt hat, stellt sich unwillkürlich die Frage: Wozu braucht Hamburg das Millionengrab Elbphilharmonie? „*Die Laeiszhalle war lange Zeit zugleich das größte und das modernste Konzerthaus Deutschlands. An diese Tradition wollen wir nun mit der Elbphilharmonie wieder anknüpfen*“, so Scholz – und sie ist immer noch ein sehr repräsentativer Ort für die Eröffnung eines Ärztetages.

Den Auftakt gaben die Hamburger Symphoniker mit der Ouvertüre aus Mozarts „Hochzeit des Figaro“ – der anhaltende Beifall (wie auch bei den übrigen Darbietungen) war wahrlich verdient. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der gastgebenden Ärztekammer Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery, zugleich Präsident der Bundesärztekammer, wurde untermalt vom 2. Satz der A-Dur-Symphonie von Carl P. E. Bach der seit dem letzten Ärztetag verstorbenen Kolleginnen und Kollegen gedacht; unter den stellvertretend namentlich Genannten waren auch unsere ehemaligen Kammermitglieder Professores Reinhard Schmidt (Nephrologe) und Kurt Diwok (Pulmologe).

Die **Paracelsus-Medaille** ist die höchste Auszeichnung der Deutschen Ärzteschaft. In diesem Jahr erhielt Sachsens langjähriger Kammerpräsident Prof. Dr. Jan Schulze die Medaille für sein berufspolitisches Engagement; er ist einer der Gründungsmitglieder der Sächsischen Landesärztekammer. Der ehemalige Kammerpräsident Baden-Württembergs Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Kolkmann wurde insbesondere für seine Verdienste um die Qualitätssicherung ausgezeichnet. Für seine Verdienste um die endoskopische Chirurgie wurde Prof. Dr. Neb Soehendra (Hamburg) geehrt. Sicher einer der jüngsten unter den Geehrten ist Dr. Tankred Stöbe, der die Auszeichnung für seinen unermüdlichen Einsatz mit „Ärzte ohne Grenzen“ erhielt. Die ausführlichen Laudationes sind in Heft 21 vom 27. Mai 2016 des Deutschen Ärzteblattes nachzulesen.

Nachdem der Walzer „An der Elbe“ verklungen war, den Johann Strauss eigentlich für Dresden geschrieben hatte, ergriff Prof. **Montgomery** das Wort. Seine Ansprache ist zugleich das Referat zum TOP I des Ärztetages *Gesundheits-, Sozial- und ärztliche Berufspolitik*. Natürlich werden dabei alle aktuellen Aspekte und alle Themen des Ärztetages berührt. Ausgehend von dem ersten gesamtdeutschen Ärztetag vor 25 Jahren in Hamburg, bei dem Helmut Kohl in seiner Eröffnungsrede die Balance zwischen Chancen und Herausforderung thematisiert hatte, sieht Montgomery auch aktuell die Notwendigkeit des Interessenausgleichs, insbesondere angesichts von Maximalforderungen. War dies bereits die Überleitung zu dem mit Spannung erwarteten Thema Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ)?

Bevor der Präsident der Bundesärztekammer jedoch zu diesem Thema kam, berichtete er zunächst noch über die positiven Einflüsse der Ärzteschaft auf die politischen Entscheidungen der letzten Monate. Die Rede war von der Sterbehilfedebatte, die in die von der verfassten Ärzteschaft gewünscht Richtung gelaufen ist. Montgomery wies darauf hin, dass dieses Thema schon zu Hippokrates Zeiten aktuell war, den Hamburger Ärztetag vor 25 Jahren beschäftigt hat und uns sicher auch noch weiter beschäftigen wird.

Im Ergebnis des von einem Copiloten herbeigeführten Flugzeugabsturzes war es zu einer lebhaften Debatte über die ärztliche Schweigepflicht gekommen. Die Versuche der Schuldzuweisungen an die Ärzteschaft haben letztlich nur dazu gedient, Organisationsdefizite zu kaschieren. Eine Einschränkung der Schweigepflicht bei Erkrankungen von Piloten und Führern anderer Verkehrsmittel hätte nur dazu geführt, dass Krankheiten und Defizite vermehrt verschleiert worden wären.

Montgomery ging sodann auf die aktuelle Gesetzgebung ein. Beim Antikorruptionsgesetz konnte eine Vermischung von Berufs- und Strafrecht verhindert werden. Auch sei es keine Lex specialis für Ärzte geworden, sondern die Bestechenden sowie die anderen Gesundheitsberufe sind gleichermaßen betroffen. Im Arzneimittelgesetz konnte klargestellt werden, dass es kein Rezept ohne vorherigen persönlichen Arzt-Patienten-Kontakt geben darf. Auch die Aufarbeitung des Transplantationsskandals wertete der Redner (übrigens in Übereinstimmung mit der Bundesregierung) als Erfolg.

Ausgehend von der – nach Montgomerys Worten sehr bewegenden – gemeinsamen Sitzung des Bundesärztekammer (BÄK)-Vorstandes und der Spitze des israelischen Ärzteverbandes im Sommer 2015 ging er auf die Verbrechen der Ärzteschaft in der Zeit des Nationalsozialismus ein. Eine Wanderausstellung „*erfasst, verfolgt, vernichtet – Kranke und Behinderte Menschen im Nationalsozialismus*“ wurde während des Ärztetages im Hamburger Rathaus eröffnet und wird ab Juli in weiteren Bundesländern zu besuchen sein. Prof. Montgomery würdigte sodann das „*außergewöhnlichen Engagement der vielen Tausend Ärztinnen und Ärzte, welches diese bei der Bewältigung des Flüchtlingszustroms gezeigt haben*“; dieses stehe in deutlichem Kontrast zu dem dunklen Kapitel der Geschichte. Allerdings könne man sich auf diesem ehrenamtlichen Engagement nicht ausruhen. Handlungsbedarf bestehe bei der Aufstockung von Personal des ÖGD, bei der Einführung der Gesundheitskarte für Flüchtlinge und im Bürokratieabbau bei der Gewährung von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Nunmehr auf die GOÄ eingehend bezeichnete Montgomery die Materie als „*hoch komplex*“ und räumte ein, die Komplexität des Prozesses (der immerhin schon seit 2006 andauert) unterschätzt zu haben. Er müsse sich „*persönlich mit dem Vorwurf auseinandersetzen, wir hätten den Prozess zu lange nur begleitet, statt einzugreifen*“. Sodann erläuterte er die getroffenen Maßnahmen (neue Verhandlungsführung, Lenkungsgruppe GOÄ, mehr Personal, externer Sachverstand, Anhörungen der Berufsverbände) und stellte klar, dass der vielfach geforderte Inflationsausgleich (Forderungen bis zu 70% stehen im Raum) wegen der notwendigen Zustimmung des Bundesrates völlig unrealistisch ist.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging der Präsident dann auf Bestrebungen der Brüsseler Bürokratie ein, die freien Berufe grundsätzlich infrage zu stellen. Mit Ausführungen zur Arzneimittelpreisbildung, der Krankenhausfinanzierung und dem ökonomischen Druck auf die Ärzteschaft leitete er auf die Themen des Ärztetages über (auf diese wird im Bericht über den Verlauf des DÄT näher eingegangen). Ökonomisierung, Privatisierung und Tarifeinheitgesetz seien alles andere als förderlich für eine gute, qualitativ hochwertige, eine empathische und humane Patientenversorgung.

Den Bundesgesundheitsminister direkt ansprechend thematisierte Montgomery die Nachwuchssorgen in der Medizin. Der Masterplan Medizinstudium 2020 werde frühestens in 15 Jahren Früchte tragen. „*Wir brauchen nicht nur Ärzte, die Herzen transplantieren können, sondern auch Menschen, die mit vollem Herzen dabei sind.*“ Mit diesen Worten tritt er für die umfassende Reform des Zugangs zum Studium und der Ausbildungsinhalte ein.

Offensichtlich inspiriert von der Fußball-Europameisterschaft hat Bundesgesundheitsminister **Hermann Gröhe** in seiner Ansprache immer wieder den Mannschaftsgeist in der Medizin eingefordert. Die Art, wie er auf alle vom Präsidenten der BÄK angesprochenen Themen einging, war dann auch nicht die Auseinandersetzung zwischen gegnerischen Stürmern, sondern eher das Passspiel zwischen Spielern eines Teams. Gröhe zeigte viel Verständnis für den „Reset“ der BÄK in Sachen GOÄ und brachte zum Ausdruck, dass er am Reformziel festhalte. „*Ich halte eine Reform für überfällig.*“ Die Debatte solle nicht mit Sozialneidgedanken verknüpft werden. Die Kritik an den eigenen Verhandlungsführern solle jedoch auch denen nicht das Geschäft erleichtern, die die ganze GOÄ nicht wollen – ein Appell an den Teamgeist! Keine Rede mehr war jedoch von einem Gesetz noch in dieser Legislatur.

Bevor er jedoch zu diesem Thema kam, würdigte Gröhe die Leistungen der Ärzteschaft zur Bewältigung der Flüchtlingskrise und nannte dabei ausdrücklich den Öffentlichen Gesundheitsdienst und den Sanitätsdienst der Bundeswehr. Dabei zeigte er sich aufgeschlossen für die von Montgomery aufgezeigten Probleme.

Auf den Konflikt mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) eingehend erneuerte Gröhe seine Ablehnung einer Staatsmedizin und das Bekenntnis zur Selbstverwaltung. „*Wir haben ein großes Interesse daran, dass Selbstverwaltung sich als handlungsfähig erweist.*“ Ob die Vertreterversammlung der KBV vom Vortag seine Erwartungen erfülle, werde sorgfältig geprüft.

Den Innovationsfond und die Selektivverträge bezeichnete er als Instrumente zur Stärkung der sektorübergreifenden Versorgung. Statt Mauern zwischen den Sektoren müssten Brücken gebaut werden. Den Strukturfond bezeichnete er als eine Chance, den Investitionsstau in Krankenhäusern abzubauen. In einem Investitionsförderprogramm des Bundes über 3,7 Mrd. Euro sei an erster Stelle die Krankenhausförderung genannt worden. Gröhe sieht sich und die Bundesregierung hier auf einem richtigen Weg. Gleichzeitig fordert er eine „*kluge, qualitätsgetriebene Arbeitsteilung*“ zwischen Häusern der Grund- und Regelversorgung und spezialisierten Zentren (Maximalversorgern). Eine „*intelligente Arbeitsteilung*“ zwischen ambulant und stationär wie auch den Krankenhäusern des Landes bezeichnet er als „*Leitfaden*“ der Politik.

Die spezialisierte ambulante palliativmedizinische Versorgung sieht der Bundesgesundheitsminister als herausragendes Beispiel für das Mannschaftsspiel, die Mannschaftsleistung in der Medizin. Viel Beifall erhielt Herrmann Gröhe, als er seine Übereinstimmung mit der ärztlichen Ablehnung der Beihilfe zur Selbsttötung kundtat.

Nach den Worten des Bundesgesundheitsministers ist die Gesundheitskompetenz von mehr als der Hälfte der Bürger eingeschränkt und führt zu kommunikativen Defiziten, welche die Ärzte aus eigenem Erleben in den Praxen kennen würden. Er habe deshalb die Schirmherrschaft über einen Aktionsplan zur Förderung der Gesundheitskompetenz übernommen. Kommunikation solle auch ein stärkerer Bestandteil der Ausbildung von Medizinstudenten werden. Als Mannschaftsleistung versteht Gröhe auch die Neugestaltung des Studiums entsprechend dem Masterplan 2020.

Mit dem Präventionsgesetz habe die Bundesregierung Angebote geschaffen, die die Menschen überall dort erreichen, wo sie leben und arbeiten. Die Sachkunde der Ärzte wird für die Prävention gebraucht, insbesondere um der „*unverantwortlichen Panikmache*“ über Schutzimpfungen zu begegnen. Übereinstimmung mit dem Präsidenten zeigte der Bundesgesundheitsminister auch in Fragen des Antikorruptionsgesetzes und der ärztlichen Schweigepflicht.

Auf das Arzneimittelgesetz eingehend stellte Gröhe klar, dass die Einwilligung unverrückbare Voraussetzung für die Einbeziehung in klinische Studien ist. Es müsse jedoch möglich sein, dass teilweise eingeschränkte Patienten an speziellen, mit ihrem Problem befassten Studien, nach Aufklärung und Einwilligung (ggf. eines Vertreters) teilnehmen können. Zum Ende seiner Ausführungen stellte Gröhe mit Bezug auf TTIP klar, dass die EU kein Verhandlungsmandat mit den USA über den Zugang zur Heilberufen und den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) habe. Auch zukünftig müssten die Anbieter von Gesundheitsdienstleistungen in Deutschland die hier geltenden Bestimmungen beachten. Abschließend bedankte sich der Bundesgesundheitsminister – auch mit Blick auf die neuen Bundesländer – für die Mannschaftsleistung von Politik und Medizin.

Mit dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymne – begleitet von einem kompletten Sinfonieorchester – wurde der 119. Deutsche Ärztetag eröffnet. Anschließend begeisterten die Hamburger Symphoniker noch einmal mit drei Ungarischen Tänzen von Johannes Brahms.

Im Foyer der Laiszhalle hatten die Abgeordneten und die Gäste der Eröffnungsveranstaltung bei Wasser, Wein und Häppchen eine erste Gelegenheit, das Gehörte zu verarbeiten. Fazit: Bis hierher Balance gewahrt! Es war eine der schönsten Eröffnungen deutscher Ärztetage, die ich erleben durfte.

Dr. Wilfried Schimanke